LÜDENSCHEID

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER 2021

Genau im Blick: Matthias Wagner (rechts) beobachtet die Verlegung der Stolpersteine.

Ein „besonderer Tag" zum Erinnern

Ge-Denk-Zellen verlegen 13 Stolpersteine in der Altstadt

Entstehung Stefan Nolte-Goldbach (links) und Bürgermeister Sebastian Wagenmann kurz vor der von dem Schulchor Rosengarten.

Lüdenscheid – Es war ein „besonderer Tag", als welchen der Freunde Israels, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (GZJ) und die Ge-Denk-Zellen mit Verlegung von 13 weiteren Stolpersteinen vor Bürgern und in Gegenwart von der Opfer des Holocaust in Lüdenscheid eingeladen hatten.

Als erstes[illegible] Bezirksleiter Matthias Wagner vor den Gedenk-Zellen am Alten Rathaus und machte darauf aufmerksam, dass der 13. September 2021 zugleich der 3784. Neujahrstag des jüdischen Kalenders und[illegible] auch der weltweite Tag der Demokratie ist. Und da sich die Gründung der Kanzel Israel in der vergangenen Jahre[illegible] zum 75. Mal jährt, war es ein guter Anlass, um „an die 114 jüdischen Mitbürger, die nach 1933 aus Lüdenscheid flüchten mussten oder deportiert und ermordet wurden, zu erinnern".

Und bemerkenswert war die Mitbürgerstraße weil, als vor kurz nach 12 Uhr in Höhe des Hammerweges 38 – vor dem Schulchor Rosengarten – die zweite sechs Stolpersteine verlegt wurden. Neben den Organisatoren waren Schüler/innen und Schüler des Gymnasiums-Schule und Jugendliche[illegible] sowie der Ehrenamtliche Schule vor 104, auch zahlreiche Schaulustige Kicks das Treiben in der Altstadt an, welchen in der Folge noch auf Höhe der Hausnummern 14 und 16 fortgesetzt wurde.

Die Idee hinter dem Stolpersteinen ist es, an erklärte ehemalige Opfer Gedenken von der GZJ, dem Fremdenverein, optisch über an „stolpern", sich zur gemeinsamen Betrachtung dieser Steine und damit quasi „vor Ort" zu versammeln. Sie wurde so ein fast schon bachartiger Denkmalstoff in einer Zeit, in welcher der Antisemitismus wieder zunimmt".

Bürgermeister Sebastian Wagenmann nahm den Ball auf und verwiesen in einem Appell für die „Verteidigung der freiheitlich demokratischen Grundordnung in Deutschland" der Stellung der Gesamtverfassung in Thüringen mit Ministerin der AfD – „Alles Faschist ist schlecht und ungerechtfertigt ein Nazi." Wagenmann mahnte, dass angesichts eines solchen Diskurses „bei uns allen die Alarmglocken schrillen müssen". Das mache eine intensive Erinnerungskultur umso wichtiger.

Anschließend ergriffen ausgewählte Schüler selbst das Wort bei Texten rund um die Geschichte der Steine, schon auf den Stolpersteinen nachzulesen und für die Versammelten vorlasen. Musikalisch begleitete Anna Lind mit der Vertonung mit einer Auswahl jüdischer Lieder wie „Adon Olam" oder „Ani Ma'amin".

Die Stolpersteine im Überblick

Schicksale der Stolpersteine in der gebürtigen Berliner Kaufmann Gustav Dessing, der diese bereits in vielfachen europäischen Ländern und auch bereits mehrfach in der Bergstadt – Wagenmann legte hierzu 27 von diesen – verlegt hat. Jeder Stein ist dabei einem Nazi-Opfer gewidmet.

An der Wilhelmstraße 38 erinnerte Dessing sechs Stolpersteine an das tragische Schicksal der Familien Moses und May. Der Textilkaufmann und Vorsteher einer jüdischen Gemeinde, Max Moses, und Mary Albert (geborene Johnson) Inhaber der Firma Bernhard & Schiff Nachf. Manufaktur Gummiwaren mit seiner Frau Rosa Sarke in vier Kindern. 1943 wurde Max Moses für Unterschlagungen in Theresienstadt ermordet.

Das Ehepaar Adolf und Emma May war Anteilseigner in einer Kurzwarenhandelsgesellschaft in Lüdenscheid, welches 1938 im Rahmen der antisemitischen Gesetzgebung aufgelöst wurde. Sie wurden Ende 1942 in Treblinka ermordet.

Die drei Stolpersteine an der Wilhelmstraße 38 sind der Familie Noach gewidmet. Sie lagen über sechzig Jahren unentdeckt, mussten aber aufgrund der Bauarbeiten temporär entfernt werden. Sigismund und Ella Noach führten dort ein Lebensmittelgeschäft, in welchem sie durch ihre Kontakte in die Niederlande reiche Obst und Gemüse nach Hause verkauften. Sonntags. Sigismund wurde 1943 in Auschwitz und Ella 1943 in Auschwitz ermordet. Ihre Tochter Rita überlebte den Holocaust.

Im Gedenken an die Familie Bergmann waren die Mitbürgerstraße Stolpersteine nach auf Höhe der Hausnummer 16 vier Stolpersteine. Martin und Rosa Bergmann bewohnten dort das wahrscheinlich größte Textilgeschäft der Stadt. Bis sie es 1938 aufgeben mussten und Opfer des Holocaust wurden.

Galerie im Internet
www.come-on.de

Ausgewählte Schüler hatten die Geschichten der Nazi-Opfer recherchiert.